



DIE WELT ERNÄHREN UND ERHALTEN

Die Weltbevölkerung kann ohne den Einsatz von Pestiziden ernährt werden. Gründe für Hunger sind heutzutage nicht der Mangel an Nahrung sondern Armut, Diskriminierung, Kriege und die ungleiche Verteilung von Lebensmitteln. Die UN-Sonderberichterstatterin für das Recht auf Nahrung schrieb 2017 an den UN-Menschenrechtsrat: „Die Behauptung der Agrarindustrie, dass Pestizide nötig sind, um die Ernährung zu sichern, ist nicht nur falsch, sondern gefährlich und irreführend.“

Agrarökologische Maßnahmen können den Ertrag in traditionellen landwirtschaftlichen Systemen deutlich erhöhen. Wer zum Beispiel gezielt Insekten auf seine Felder einlädt, die Pflanzen bestäuben, erntet mehr und bessere Früchte. Die Interessen der Agrarindustrie blockieren vielfältige Möglichkeiten bäuerlicher Ernährungssicherung und Innovationen.

Die ökologische Landwirtschaft macht vor, wie die Welt ernährt und gleichzeitig gesund gehalten werden kann. Über 25.000 Bio-Betriebe in Deutschland und rund zwei Millionen weltweit produzieren ohne die Erfindungen der chemischen Industrie – Tendenz steigend. Sie nutzen vielfältigere Fruchtfolgen, züchten widerstandsfähige Sorten, fördern die natürlichen Gegenspieler von Schädlingen und die Fruchtbarkeit des Bodens, um ihre Pflanzen gesund zu halten.

DAS UMWELTINSTITUT FORDERT:

- Ein Verbot von Pestiziden und Gentechnik
- 100% biologische Landwirtschaft
- Kein Import von Lebensmitteln, die unter dem Einsatz von Pestiziden hergestellt wurden

Auf www.umweltinstitut.org können Sie unseren kostenlosen Newsletter bestellen.

Das Umweltinstitut München ist ein unabhängiger Verein, der sich gegen Atomkraft, für gentechnik-freies Essen, für eine nachhaltige Energiewende und für den ökologischen Landbau einsetzt. Spenden und Förderer garantieren unsere unabhängige Arbeit.

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
 Konto - Nr: 883 11 03
 BLZ: 700 205 00
 IBAN: DE 16 7002 0500 0008 8311 03
 BIC: BFSWDE33MUE
 Bank für Sozialwirtschaft



Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
 Landwehrstr. 64a
 80336 München
 (089) 30 77 49 - 0
info@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org

Fotos: Thinkstock (1), Fotolia (2,3,5), iStock (4), Christof Stache (6).
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Stand: September 2017

Pestizide

Mit Chemie gegen die Natur





MIT CHEMIE GEGEN DIE NATUR

Die chemische Industrie bietet der Landwirtschaft vermeintlich einfache Maßnahmen gegen jedes Übel: Unkrautvernichtungsmittel, Insektengifte oder diverse Gifte gegen Pilze, Fadenwürmer und Mäuse. Hinzu kommen weitere Chemikalien wie Halmverkürzer, die das Getreidewachstum hemmen. Der Pestizid-Einsatz ist in Deutschland von 2006 bis 2016 um 25 Prozent auf 48.600 Tonnen gestiegen. Noch deutlich höher ist der Einsatz in Nord- und Südamerika, wo genmanipulierte Nutzpflanzen angebaut werden, die noch mehr Gifte aushalten.

Viele Unkräuter und Schädlinge, die in Monokulturen besonders gut gedeihen, passen sich mit der Zeit an die Wirkstoffe an und werden resistent. Die industrielle Landwirtschaft reagiert mit einer immer größeren Menge an Pestiziden.

Dieser Chemieeinsatz hat fatale Nebenwirkungen. Insektengifte töten nicht nur Schädlinge, sondern auch nützliche Insekten wie Bienen, Hummeln und Schmetterlinge. Die Auslöschung von Ackerswildkräutern und Insekten nimmt Vögeln und Nagetieren die Nahrungsgrundlage. Auch das für die Fruchtbarkeit des Bodens wichtige Bodenleben wird durch den Chemiecocktail nachhaltig geschädigt. Wir Menschen zerstören unsere eigenen Lebensgrundlagen.

UNTERSCHÄTZTE GEFAHREN

Pestizide stellen auch eine Gesundheitsgefahr für uns Menschen dar. Als Rückstände in Lebensmitteln, Kleidungsstücken oder im Wasser geraten sie in unsere Körper. Viele der Mittel gelten als krebserregend, verändern das Erbgut, greifen ins Hormonsystem ein oder lösen Fruchtbarkeitsstörungen aus.

Besonders problematisch ist der Cocktail-Effekt: Die Wirkstoffe können sich gegenseitig verstärken oder ganz neue Wirkungen erzeugen. Doch das Zusammenspiel der Chemikalien spielt im Zulassungsverfahren keine Rolle.

Ein Beispiel für die Verbreitung von Pflanzengiften ist Glyphosat. Der Wirkstoff in Monsanto's Bestseller „Roundup“ wird von der Internationalen Krebsforschungsagentur als „wahrscheinlich krebserregend bei Menschen“ eingestuft. Allein in Deutschland werden etwa 5000 Tonnen pro Jahr versprüht. Glyphosat ist inzwischen fast überall zu finden: In Brot, Bier, Baumwolle, Bohnen, Linsen, Wein und sogar in Muttermilch.

Pestizide, die im Boden nicht abgebaut werden, landen im Grundwasser. So steigen in einigen Regionen die Rückstände von Atrazin nach wie vor an, obwohl der Wirkstoff bereits 1992 verboten wurde.

SCHÄDEN DURCH ABDRIFT

Pestizide landen nicht nur dort, wo sie eingesetzt werden. Durch Abdrift gelangen die Wirkstoffe von den Feldern auf benachbarte Äcker und Gärten, auf Wege, Sportplätze und Schulhöfe, in Gewässer oder an Waldränder. Sie schädigen dort die Ernte des Nachbarhofs, natürliche Ökosysteme, Haustiere und auch Menschen.

Abdrift entsteht durch das Spritzen von Pestiziden bei Wind und an sonnigen, warmen Tagen durch Verdunstung oder eine zu hohe Geschwindigkeit des Traktors. Aber auch Fehler in der Technik und versehentliches sowie in Einzelfällen absichtliches Überspritzen bringen Pestizide an Orte, an denen sie nie hätten sein sollen. Solange Pestizide im Einsatz sind, wird es immer auch Abdrift geben.

Hilfreiche Tipps und Kontaktadressen für Betroffene von Abdrift finden Sie unter www.umweltinstitut.org/abdrift

Mehr über die Gefahren von Pestiziden erfahren Sie auf unserer Webseite unter www.umweltinstitut.org/pestizide